

Podiumsgespräch beim «SOZTreff mit Weitblick», 5. März 2026, Frick

Von Basarkultur, Frauenpower und der Suche nach dem Hausarzt im Fricktal

Was hält unsere Gesellschaft im Kern zusammen? Für die Fricker Gemeinderätin Alexandra Leimgruber (SVP) und die Leiterin der reformierten Fachstelle Migration und Weltweite Kirche Martina Richers ist die Antwort klar: Es sind die Menschen, die sich engagieren. Ein aktueller Blick auf gelebte Freiwilligenarbeit, die Tücken der Integration und den drängenden Hausarztmangel im Fricktal.

Seit Januar 2026 weht im Fricker Gemeinderat ein frischer Wind. Alexandra Leimgruber hat ihr neues Amt angetreten – angetrieben von einer klaren Motivation: „Wenige Ämter bieten die Möglichkeit, so viel zu bewegen“, sagt sie. In der Gemeinde könne man konkret anpacken. Besonders der Kontakt mit der Bevölkerung treibt sie an. Die vielen Begegnungen in ihren ersten zwei Monaten im Amt bezeichnet sie als das Schönste an ihrer neuen Aufgabe.

Freiwillige schenken Zeit und Empathie. Dass auf lokaler Ebene viel bewegt wird, liegt nicht zuletzt an der Freiwilligenarbeit, die für Alexandra Leimgruber einen absoluten Grundpfeiler der Gesellschaft darstellt. Freiwillige schenken der Gesellschaft zwei wichtige Ressourcen - Zeit und Empathie. Ohne dieses Engagement würde beispielsweise die gesamte Jugendarbeit in den Vereinen schlichtweg nicht stattfinden können.

Martina Richers betont ebenfalls, dass Freiwillige im kirchlichen Bereich unabdingbar sind. Besonders zeigt sich das Schenken von Zeit und Empathie an einem überraschenden Gegentrend: Entgegen der landläufigen Meinung ist die traditionelle „Basarkultur“ der Aargauer Kirchgemeinden weiterhin sehr lebendig und zieht sogar jährlich neue Gemeinden an. Über Generationen hinweg ist hier etwas gewachsen, das weit über die Kirche hinausstrahlt und im Kern Beziehungsarbeit darstellt.

Ohne Sprache keine Teilhabe Wie verbindend dieses Engagement wirkt, zeigt sich eindrücklich beim Thema Integration, bei dem es stets auch um „Hilfe zur Selbsthilfe“ geht. Integration ist keine Einbahnstrasse und hat immer zwei Richtungen, beschreibt Alexandra Leimgruber. Sie veranschaulicht dies am Beispiel der Frauenriege: Wenn sich einheimische Frauen und Frauen aus anderen Kulturen begegnen, entsteht ein spannender Austausch und ein wechselseitiges Geben und Nehmen, bei dem gegenseitiges Kennenlernen und gemeinsames Unterwegssein wirklich möglich ist.

Doch die absolute Basis für diese Teilhabe bleibt die Sprache. Alexandra Leimgruber betont nachdrücklich, wie entscheidend das Deutschlernen für den Alltag ist. Ohne gute Deutschkenntnisse sei es fast unmöglich, eine Erwerbstätigkeit zu finden, in einem Verein mitzuwirken oder sich ein soziales Netz aufzubauen. Hier warnt die Gemeinderätin vor einer schematischen Anmeldung bei den Kursangeboten:

Manchmal reiche ein regulärer Deutschkurs oder ein schematisches Durchlaufen von Kursen nicht aus und man müsse noch einmal einen Schritt zurücktreten, um erneut bei den Grundlagen anzusetzen. Es helfe den Menschen und auch dem Miteinander nicht, sie etwa in Aufbaukurse zu schicken, wenn die Basis noch gar nicht gefestigt sei. Hier müsse sehr gut und vor allem individuell hingeschaut werden.

Auf einer eher transnationalen Ebene engagieren sich Hilfswerke wie das HEKS oder Mission 21 für diese gesellschaftliche Teilhabe, wie Martina Richers berichtet. Durch einen stark partizipativen Ansatz arbeiten sie an der Anerkennung ausländischer Qualifikationen oder schaffen Räume wie die HEKS-Gärten, in denen ebenfalls zahlreiche Freiwillige tätig sind. Auch grenzüberschreitende kirchliche Partnerschaften fördern diese Form der vielschichtigen Vernetzung.

Die versteckten Hürden der Gleichberechtigung. Trotz vieler Fortschritte in der Gleichberechtigung und hilfreichen Angeboten wie Mittagstisch und Betreuung in den Schulen, die Eltern die Berufstätigkeit erleichtern, sehen Alexandra Leimgruber und Martina Richers noch deutlichen Handlungsbedarf.

In der Politik hinkt die Beteiligung von Frauen teilweise hinterher. Während in Frick nun erfreulicherweise zwei Frauen neu im Gemeinderat sind, gibt es nach wie vor Gemeinderäte anderswo gänzlich ohne die Beteiligung von Frauen – ein Zustand, den Alexandra Leimgruber als sehr schade empfindet und bei dem sie sich mindestens eine Frau pro Rat wünschen würde.

Martina Richers blickt auf ein weiteres und oft tabuisiertes Problem. Aus der Zusammenarbeit mit der Stiftung «Hilfe für Mutter und Kind» weiss sie, es gibt Frauen, -auch mit Migrationshintergrund-, denen finanzielle Mittel für Verhütung fehlen. In Kombination mit mangelnden Deutschkenntnissen und fehlender Kinderbetreuung kann eine ungeplante Mutterschaft zu einem echten Verhängnis führen. Aus dieser Lebensspur auszubrechen, um eine Erwerbsarbeit oder ein Betreuungsangebot zu finden, ist enorm schwer. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen, fügt Martina Richers hinzu, ist weit mehr als nur ein wirtschaftlicher Faktor, der meist im Zentrum der Diskurse stehe – sie ist ein entscheidender Schlüssel zu persönlicher Freiheit und Selbstverwirklichung in allen sozialen Schichten.

Generationengerechtigkeit - Wenn der Hausarzt in Pension geht. Neben der Geschlechtergerechtigkeit brennt Alexandra Leimgruber noch ein weiteres Thema unter den Nägeln: die Gesundheitsversorgung, gerade auch der älteren Generation. Die Pensionierungswelle vieler Hausärzte im Fricktal bereitet der Bevölkerung grosse Sorgen, da Nachfolger Mangelware sind. Als Verwaltungsrätin des Gesundheitszentrums (GZF) Fricktal berichtet Alexandra Leimgruber von Versuchen, in die Bresche zu springen, indem das Zentrum Praxen übernimmt, um die Versorgung aufrechtzuerhalten.

Dass es so schwer ist, junge Ärzte in den Aargau zu locken, berührt auch die Rahmenbedingungen für hausärztliche Tätigkeiten im Aargau: Anders als in anderen Kantonen dürfen Hausärzte im Aargau etwa keine Medikamente abgeben. Alexandra Leimgruber betont, gerade im Alter sei ein vertrauter Hausarzt in erreichbarer Nähe vor Ort von unschätzbarem Wert. Es ist eine oft lebenslange, wertvolle Verbindung zwischen Hausärzten und den Menschen, die der Region unter keinen Umständen verlorengehen dürfe.

Severin Frenzel als Moderator des Interviews dankte Alexandra Leimgruber und Martina Richers für die spannenden Gedanken, Inputs und Ideen, die anschliessend beim Apéro von den Teilnehmenden angeregt weiterdiskutiert wurden.